

Oskar von Hinüber

Studien zur Kasussyntax des Pāli

Paperback Edition



Universitätsverlag Halle-Wittenberg

uvHW

Studien zur Kasussyntax des Pāli

Studia Indologica Universitatis Halensis

Band 19

Herausgegeben von

Walter Slaje, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

unter Mitwirkung von

Katrin Einicke, Petra Kieffer-Pülz und Andreas Pohlus

Oskar von Hinüber

**Studien zur Kasussyntax des Pāli,
besonders des Vinaya-Piṭaka**

Durchgesehener und korrigierter Nachdruck im Neusatz

Ergänzt um einen Sachindex von Petra Kieffer-Pülz

Univ.-Prof. Dr. Oskar von Hinüber

Emeritierter Ordinarius für Indologie an der Universität Freiburg

Gedruckt mit Mitteln des Seminars für Indologie und Südasienskunde
der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Paperback Edition

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

CCXLVII

© Universitätsverlag Halle-Wittenberg, Halle an der Saale 2026

Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der photomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Horst Stöllger – pixicato, Hannover
Satz und Layout: Computus Druck, Satz & Verlag Dr. Jörn Kobes

ISBN 978-3-86977-297-4

Vorwort

Die Anregung, das hier in behutsamer Überarbeitung vorgelegte Erstlingswerk nachzudrucken, ging von W. SLAJE aus. Ohne die umsichtige Tatkraft von P. KIEFFER-PÜLZ, in deren Hand nicht nur die erhebliche Erweiterung und die grundlegende Überarbeitung der Indices, sondern auch die Überwachung des Druckes lag, wäre die Verwirklichung dieses Planes Wunsch geblieben. Beiden gilt mein herzlicher Dank.

Entstanden ist der Text der Dissertation in den Jahren 1964 bis 1966, nachdem ich zum Sommersemester 1964 von Erlangen nach Mainz wechselte, um auf Bitten von G. BUDDRUSS als Assistent an dem erst 1963 gegründeten (und 2022 wieder geschlossenen) Seminar für Indologie bei dem Aufbau des Institutes mitzuwirken. Um das schmale aus der Assistentenstelle gezahlte Stipendium in ein Gehalt verwandeln zu können, war eine Abschlußprüfung erforderlich. So drängte die Zeit, und im Sommersemester 1966 wurde die Dissertation der noch ungeteilten Philosophischen Fakultät vorgelegt. Das Rigorosum erfolgte, wie damals üblich, an einem Tage, am 9. Juli 1966 in den Fächern Indologie (Prüfer: G. BUDDRUSS [1930–2021]), Indogermanistik (Prüfer: H. HUMBACH [1921–2017]; Schwerpunkte: Alt- und Mitteliranisch) und Gräzistik (W. MARG [1910–1983]; Schwerpunkte: Homer und Herodot). Der überarbeitete Text der Dissertation wurde nach einer, noch auf einer mechanischen Schreibmaschine erstellten Vorlage gedruckt und erschien im Verlag J. Kitzinger als Beiheft 2 (Neue Folge) der Münchener Studien zur Sprachwissenschaft im Jahre 1968. Das Buch war rasch vergriffen und ist auch antiquarisch kaum zu beschaffen.¹

Daß ein Nachdruck nach etwas mehr als einem halben Jahrhundert noch lohnend erscheint, wirft ein helles Licht auf einen gewissen Mangel in der Erforschung der indo-arischen und besonders der mittelindischen Syntax.² Auf dem Gebiete des

1 Zwei Besprechungen sind mir bekannt geworden: J. W. DE JONG, IJ 15. 1973, p. 64–66; S. KRATZSCH, OLZ 73. 1978, Spalte 190f. — Eine digitale Fassung ist im Internet unter Verfasser und Titel leicht auffindbar.

2 Einen Überblick über die Erforschung der Sanskritsyntax bietet das Vorwort zu H. H. HOCK: *Studies in Sanskrit Syntax. A Volume in honor of the centennial of Speijer's Sanskrit Syntax (1886–1986)*. Delhi 1991 [Besprechung: P. SCHARF, JAOS 114. 1994, p. 485–487, vgl. A. AKLUJKAR, StI 21. 1997, p. 1–4]. Der letzte Eintrag in der Bibliographie ist am Ende von p. 241 P. S. SUBRAMANIAM, da der Verlag die Seiten 242–244 zu drucken vergessen hat (!). Dieser Überblick wird weitergeführt in P. M. SCHARF (Hg.): *Sanskrit Syntax. Selected papers presented at the seminar on Sanskrit syntax and discourse*

Pāli sind zwar einige sehr wenige Arbeiten erschienen, die jedoch keine größeren Fortschritte erzielt haben. Im Jahre 1993 wurde die Londoner maschinenschriftliche Dissertation von H. O. de Alwis WIJESEKERA († 1990): *Syntax of the Cases in the Pāli Nikāyas in Kelaniya (Ceylon)* aus dem Jahre 1936 in unverändertem Wortlaut posthum gedruckt. Die maschinenschriftliche Fassung wurde für die Dissertation ausgewertet; ihre Seitenzahlen, auf die in der Dissertation Bezug genommen wurde, sind nun durch diejenigen der Druckfassung von 1993 ersetzt. Zugleich wurden die entsprechenden Paragraphen hinzugesetzt. Nachgedruckt in Tokio 1995 ist Sukumar SENS (1900–1992) *Historical Syntax of Middle Indo-Aryan* zusammen mit *The Use of the Cases in Vedic Prose* und *An Outline Syntax of Buddhistic Sanskrit* zu einem Sammelband unter dem Titel *Syntactic Studies of Indo-Aryan Languages* vereinigt unter Beibehaltung der ursprünglichen Seitenzählung.

Schließlich wurde die Pāli-Grammatik von V. PERNIOLA mit ihrem umfangreichen Abschnitt über Syntax (p. 289–407), die ursprünglich im Jahre 1958 in Colombo erschien und in Europa kaum bekannt war, in einer überarbeiteten Fassung 1997 von der Pali Text Society veröffentlicht.

Neu hinzugekommen ist die maschinenschriftliche Dissertation von Monique A. BURSTON: *A Semantic Analysis of the Pali Case System*. PhD Thesis Cornell University 1977, die nur in den Xerox University Microfilms, Ann Arbor 1977 zugänglich gemacht wurde. Ziel dieser Arbeit ist es, ausgehend von den Theorien der Prager Schule und besonders Roman JACOBSENS' unter Verwendung von Materialien aus dem Dighanikāya das Kasusystem des Pāli zu beschreiben. Das bedeutet zugleich einen Verzicht auf sprachhistorische Betrachtungen und, was wichtiger ist, auf jede Untersuchung von Verständnisschwierigkeiten der Pāli-Texte, die mit philologischen Mitteln einer Lösung näher gebracht werden können. Als Hilfsmittel beim praktischen Umgang mit den Texten ist diese theoretisierende Betrachtung des Pāli daher wenig geeignet. Einem anderen Teilaspekt der Pāli-Syntax ist die Oxford Dissertation von Pathompong BODHIPRASIDDHINAND: *Word Order in Early Pali Prose Texts* gewidmet, die 2016 in Nakornpathom (Thailand) gedruckt ist.³

structures, 13–15 June 2013, Université Paris Diderot, with an updated and revised bibliography by H. H. HOCK. Providence 2015 [Besprechung: M. KOBAYASHI, JAOS 137. 2017, p. 642–644]. Die Einträge der fehlenden Seiten in *Studies in Sanskrit Syntax* (1991) sind hier enthalten.

3 Aus dem Titel ist nicht erkennbar, daß die Dissertation, die im Internet frei zugänglich ist, als Einleitung auch einen wertvollen Überblick über die traditionelle Pāli-Ausbildung von buddhistischen Mönchen in Thailand in Geschichte und Gegenwart enthält (Der Verfasser selbst hat die neunte, höchste, schwierige und selten erreichte Stufe der Prüfungen in der Pāli-Ausbildung erklommen). Ferner sei auf das reiche, wohlinformierte Literaturverzeichnis ausdrücklich hingewiesen

Weiterhin ist die maschinenschriftliche Habilitationsschrift von A. FAHS: *Syntax und Nominalkomposition der Pälisprache* (Rostock 1969)⁴ und ein sehr allgemein gehaltener Aufsatz desselben Autors zu nennen: *Zu den Besonderheiten der Pāli-Syntax*. *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt Universität Berlin. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe* 3. 1976, p. 383–387. Eine umfassende *Syntax des Pāli* ist von Th. OBERLIES als zweiter Teil seiner *Pāli Grammar — The Language of the Canonical Texts of Theravāda Buddhism* (2 Bände, Bristol 2019), p. 3f. angekündigt.

Als Textgrundlage für die Beschreibung des Gebrauchs der Kasus in der hier nachgedruckten Dissertation wurde das *Vinaya-piṭaka* gewählt. Dieser Entscheidung lag der Irrtum zugrunde, daß die *Vinaya-Prosa* besonders altertümlich sei. Inzwischen hat sich längst gezeigt, daß dies zwar für die Regeln des *Pātimokkha* durchaus zutrifft, der übrige Text aber deutlich jünger ist als die Prosa etwa des *Dīghanikāya*, wie ein Vergleich von Paralleltexten zeigt.⁵ Das aus der Dissertation von H. O. de A. WIJESEKERA herangezogene Material gleicht jedoch diesen Mangel weitgehend aus.

Ein zweiter Irrtum lag darin, die Ausgabe der Pāli-Texte in Devanāgarī-Schrift durch Bhikkhu Jagdish KASHYAP heranzuziehen (N^o), der keinerlei textkritischer Wert zukommt, da sie nur die birmanische Chaṭṭhasaṅgāyana-Ausgabe gebrochen widerspiegelt. Solange die birmanische Ausgabe schwer oder gar nicht zugänglich war, konnte man in diesem Verfahren allenfalls einen Notbehelf sehen. Von einer Behebung dieses kaum ins Gewicht fallenden Mangels wurde abgesehen, da er sich, wo nötig, im Einzelfall leicht durch einen Blick in die elektronische Fassung (*Chattha Sangayana Tipitaka 4.0*) beheben läßt.

Bei der Benutzung dieses Textes ist jedoch stets zu bedenken, daß er gelegentlich sehr stark „geglättet“ ist, wodurch viel sprachgeschichtlich wertvolles Material aus dem Text verschwindet. Besonders wenn es um die sprachliche Form geht, müssen die Ausgaben der Pali Text Society, möglichst ergänzt durch ältere Ausgaben in singhalesischer Schrift, zu Rate gezogen werden.⁶

4 Für den Hinweis auf dieses Werk bin ich Th. OBERLIES, Göttingen, zu Dank verpflichtet. Das 1985 in Leipzig erschienene Werk von A. FAHS, *Grammatik des Pali* enthält keinen Abschnitt zur Syntax.

5 O. v. HINÜBER: *Der Beginn der Schrift und frühe Schriftlichkeit in Indien*. Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. *Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse*, Jg. 1989, Nr. 11, p. 46ff.

6 Ein lehrreiches Beispiel ist besprochen in O. v. HINÜBER, *Die Sprachgeschichte des Pāli im Spiegel der südostasiatischen Handschriftenüberlieferung*. Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. *Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse*, Jg. 1988, Nr. 8, p. 25ff. — Weiterhin ist in der Aufzählung der Teile

Überarbeitet wurden vor allem die bibliographischen Angaben, meistens durch Verweise auf inzwischen erschienene gesammelte Schriften hauptsächlich, aber keineswegs nur, in den Veröffentlichungen der Helmuth von Glasenapp-Stiftung. Ferner wurden Arbeiten, die zum Verständnis einzelner Stellen beitragen oder die besondere syntaktische Fragen behandeln, nachgetragen. Ergänzende Nachträge aus Pāli-Texten sind durch „N“ gekennzeichnet. Obwohl sich die Zählung der Fußnoten geändert hat, erlaubt die eingefügte ursprüngliche Seitenzählung ein leichtes Auffinden von Zitaten nach der Fußnotennumerierung im Druck von 1968. Von einer durchgreifenden Neubearbeitung, die den Charakter der Dissertation vermutlich völlig verändert und den Neudruck in eine unbestimmte Zukunft verschoben hätte, wurde abgesehen.

Freiburg, im September 2021

O. v. Hinüber

des Kanons ... *aṅguttaranikāyaṃ jātakanikāyaṃ abhidhammaṃ* ... (Sp 251,22) durch ... *aṅguttaranikāyaṃ cittapariyāḍānaṃ khuddakanikāyaṃ jātakaṃ abhidhammaṃ* in Chattha Sangayana Tipitaka 4.0 ersetzt ohne eine Lesart zu verzeichnen, und damit das überlieferungsgeschichtlich wichtige *jātakanikāya* aus dem Text verbannt.

Inhalt

Einleitung	15
Der Nominativ	19
I. Der Nominativ als Kasus des Subjekts § 1–7	19
A. In aktiven Sätzen § 1	19
B. In passiven Sätzen § 2	19
C. Als Subjekt eines <i>participium necessitatis</i> § 3–6	19
D. Als Subjekt eines Absolutivs § 7	22
II. Der prädikative Nominativ § 8–13	24
A. Als Prädikatsnomen im Nominalsatz § 8	24
B. Zur Kongruenz des Prädikatsnomen und des Subjekts § 9–10	25
C. Zum prädikativen Adjektiv § 11–13	26
III. Das <i>participium conjunctum</i> im Nominativ und der absolute Nominativ § 14–20	29
A. Das Partizip des Präsens § 14	29
B. Das Partizip des Präteritum § 15	30
C. Das Partizip des Präsens des Verbs <i>atthi</i> § 16–17	30
D. Das <i>participium conjunctum</i> bei Verben der Sinneswahrnehmung § 18	31
E. Der absolute Nominativ § 19–20	32
IV. Der proleptische Nominativ und der nominativus pendens § 21–22	34
A. Der proleptische Nominativ § 21	34
B. Der nominativus pendens § 22	35
V. Der Nominativ mit dem Infinitiv § 23	35
VI. Der Nominativ in Verbindung mit <i>iti</i> und <i>nāma</i> § 24–27	37
VII. Der Nominativ in der Anrede und in Ausrufen § 28–30	40
A. Der Nominativ in der Anrede § 28	40
B. Der Nominativ in Ausrufen § 29–30	41
VIII. Formale und textkritische Probleme des Nominativ § 31–36	42
A. Zur Form des Nominativ § 31–34	42
B. Textkritisches § 35–36	46

IX. Figura etymologica im Nominativ § 37	48
Der Akkusativ	51
I. Der Akkusativ als Kasus des direkten Objekts § 38–61	51
A. Der Akkusativ des Objekts bei Verben § 38–39	51
B. Der Akkusativ des Objekts kann von deverbativen Nomina abhängig sein § 40–43a	56
C. Der Akkusativ des Inhalts § 44–46	59
D. Der etymologische Akkusativ § 47–52	62
E. Der doppelte Akkusativ § 53–58	66
F. Komponierte Verben § 59–61	71
II. Der Akkusativ der Richtung und der Akkusativ der Raumausdehnung § 62–69	76
A. Der Akkusativ der Richtung § 62–67	76
B. Der Akkusativ der Raumausdehnung § 68–69	80
III. Der Akkusativ der Zeit § 70–76	81
IV. Der Akkusativ der Beziehung § 77	87
V. Der Akkusativ in Verbindung mit Interjektionen § 78	89
VI. Der adverbiale Akkusativ § 79–85	90
A. Das Adverb ist von einem Simplex gebildet § 79–81	90
B. Das Adverb ist von einem Kompositum gebildet § 82–85	92
VII. Das participium conjunctum im Akkusativ und der absolute Akkusativ § 86–89	97
A. Das participium conjunctum im Akkusativ § 86	97
B. Der absolute Akkusativ § 87–89	98
VIII. Der proleptische Akkusativ § 90	102
IX. Formale Probleme des Akkusativ § 91–95	103
Der Instrumental	107
I. Der soziative Instrumental § 96–104	107
A. Der soziative Instrumental § 96–98	107
B. Der Instrumental des begleitenden Umstandes § 99–103	110
C. Der Instrumental in Additionen § 104	115
II. Der Instrumental des Mittels und der Instrumental des Agens § 105–119	116
A. Der Instrumental des Mittels § 105–112	116
B. Der Instrumental des Agens § 113–119	121
III. Der Instrumental des Grundes § 120–123	125
IV. Der Instrumental des Preises § 124	127
V. Der Instrumental des Weges § 125–131	129

VI. Der Instrumental der Zeit § 132–137	134
VII. Der Instrumental der Beziehung § 138–141	138
VIII. Der adverbiale Instrumental und der prädikative Instrumental § 142–144	140
A. Der adverbiale Instrumental § 142	140
B. Der prädikative Instrumental § 143–144	142
IX. Der Instrumental als grammatischer Kasus bei Nomina und Verben § 145–149	144
A. Der Instrumental beim Nomen § 145–146	144
B. Der Instrumental bei Verben § 147–149	147
X. Das participium conjunctum im Instrumental und der „absolute Instrumental“ § 150–151	153
A. Das participium conjunctum im Instrumental § 150	154
B. Der absolute Instrumental § 151	154
XI. Der proleptische Instrumental § 151a	155
XII. Stilistisches und Formales § 152–162	155
A. Stilistisches § 152–155	155
B. Formale Probleme des Instrumentals § 156–162	158
Der Dativ	169
I. Der finale Dativ und der Dativ des Ziels § 163–177	169
A. Der finale Dativ beim Verb § 163–169	169
B. Der finale Dativ beim Nomen § 170	174
C. Der Dativ des Ziels § 171–177	175
II. Der Dativ der Zeit § 178	182
III. Textkritische und formale Probleme des Dativ § 179	184
Der Ablativ § 180	187
I. Der separative Ablativ § 181–194	187
A. Der separative Ablativ bezeichnet die Trennung von einem Ort oder einer Sache § 182–184	188
B. Der separative Ablativ bezeichnet die Trennung von einer Person oder einer Personengruppe § 185–187	192
C. Der Ablativ bezeichnet die Trennung von einem Zustand oder von einem abstrakten Sachverhalt § 188–190	193
D. Der Ablativ des Ursprungs § 191	194
E. Der partitive Ablativ § 192	195
F. Der separative Ablativ neben dem Akkusativ der Richtung § 193	195
II. Der Ablativ der Richtung und des Ortes § 194	197

III. Der Ablativ des Grundes § 195–204	198
A. Der nicht umschriebene Ablativ des Grundes § 196–200	199
B. Der umschriebene Ablativ des Grundes § 201–204	202
IV. Der ablativus comparationis § 205–207	204
V. Der adverbiale und der prädikative Ablativ § 208–210	205
A. Der adverbiale Ablativ § 208–209	205
B. Der prädikative Ablativ § 210	206
Der Genitiv § 211	209
I. Der Genitiv beim Nomen § 212–237	209
A. Der genitivus subjectivus § 212	209
B. Der genitivus objectivus § 213–217	210
C. Der genitivus possessivus § 218	212
D. Der genitivus qualitatis und der genitivus pretii § 219–222	214
E. Der partitive Genitiv § 223–229	215
F. Der exegetische Genitiv § 230	219
G. Der Genitiv als grammatischer Kasus beim Nomen § 231–233	220
H. Der Genitiv als Kasus des Agens beim Partizip § 234–237 ..	224
II. Der Genitiv bei <i>hoti</i> und <i>atthi</i> § 238–240	226
III. Der genitivus commodi und der genitivus ethicus § 241–244	228
A. Der genitivus commodi § 241–243	228
B. Der genitivus ethicus § 244	230
IV. Der sympathetische Genitiv § 245	231
V. Der Genitiv in Ausrufen § 246	233
VI. Der Genitiv der Zeit § 247–253	234
VII. Das participium conjunctum im Genitiv und der absolute Genitiv § 254–256	238
A. Das participium conjunctum im Genitiv § 255	239
B. Der absolute Genitiv § 256	241
VIII. Der Genitiv des indirekten Objekts § 257–259	243
IX. Der Genitiv als grammatischer Kasus beim Verb § 260–263	245
Der Lokativ	249
I. Der Lokativ des Ortes § 264–272	249
A. Der Ort, an dem sich ein Geschehen vollzieht § 264–267	249
B. Der Ort, bei dem sich ein Geschehen vollzieht § 268–270	252
C. Nomina mit einem Privativpräfix im Lokativ § 271–272	254
II. Der Lokativ des Ziels § 273–275	255

III. Der Lokativ der Bestimmung § 276–280	258
A. Der Lokativ der Bestimmung beim Nomen § 276–279	258
B. Der Lokativ der Bestimmung beim Verb § 280	261
IV. Der Lokativ als grammatischer Kasus beim Verb und beim Nomen § 281–285	263
A. Der Lokativ als grammatischer Kasus beim Verb § 281	264
B. Der Lokativ als grammatischer Kasus beim Nomen § 282–283	266
V. Der Lokativ der Materie § 284	268
VI. Der partitive Lokativ § 285	269
VII. Der Lokativ der Zeit § 286–291	271
VIII. Der adverbiale und der prädikative Lokativ § 292–294	274
A. Der adverbiale Lokativ § 292–293	274
B. Der prädikative Lokativ § 294	275
IX. Der absolute Lokativ § 295–305	275
A. Das Partizip ist ein p.p.p. § 295–296	275
B. Das Partizip ist ein part. prs. § 297–299	276
C. Das participium necessitatis im absoluten Lokativ § 300	278
D. Das nackte Partizip als absoluter Lokativ § 301–305	278
X. Formale Probleme § 306–307	282
A. Der Lokativ sg. § 306	282
B. Der Lokativ pl. § 307	283
Literaturverzeichnis	285
Erklärung der Abkürzungen und Zeichen	293
Index locorum	297
Index verborum	318
Verzeichnis von Stellen in B.D., die berichtigt oder abweichend übersetzt sind	326
Verzeichnis von Stellen in V.T., die berichtigt oder abweichend übersetzt sind	328
Sachindex	329

Einleitung

Das Stiefkind der mittelindischen Grammatik ist die Syntax. Während für die Formenlehre durch die Arbeiten von PISCHEL – für das Prakrit – und GEIGER – für das Pāli –¹ ein Fundament gelegt wurde, auf dem weitergebaut werden kann, so steht die Erforschung der Satzlehre noch ganz am Anfang. Nicht nur eine zusammenfassende Übersicht über die mittelindische Syntax fehlt – Sukumar SEN, *Historical Syntax of the Cases in Middle Indo-Aryan*² füllt diese Lücke nicht –, auch zu einzelnen Problemen liegen kaum Vorarbeiten bereit.

Läßt man die wenigen Bemerkungen, die sich seit Ernst KUHN, Beiträge zur Pāli-Grammatik, hier und da verstreut in grammatischen Darstellungen des Pāli auch zur Syntax finden, beiseite, so verdienen die folgenden Arbeiten über Pāli-Syntax hervorgehoben zu werden. Am Anfang steht ein Aufsatz von R. O. FRANKE, Die casuslehre des Pāṇini verglichen mit dem gebrauch der casus im Pāli und in den Aṣoka-inschriften.³ FRANKE gibt nicht eigentlich eine Darstellung der Pāli-Syntax; sein Anliegen ist es, festzustellen, wie weit der von Pāṇini beschriebene Sprachgebrauch im frühen Mittelindischen fortlebt.

Für lange Zeit blieb es bei diesem ersten Versuch. Fast ein halbes Jahrhundert später entstand die Dissertation von H. O. de A. WIJESEKERA, *Syntax of the Cases in the Pāli-Nikāyas*, London 1936. Der Titel verspricht einen Überblick über alle Nikāyas; allein aus der Lektüre wird deutlich, daß diese umfangreiche Textmasse nicht völlig ausgeschöpft ist; WIJESEKERA [12] macht keine genauen Angaben darüber, welche Texte er ganz, welche er eklektisch verwendet hat. Aus dieser Arbeit, die 341 Seiten umfaßt, ließen sich wertvolle Ergänzungen des aus dem Vinaya zusammengetragenen Materials gewinnen. Leider blieb diese Abhandlung als maschinenschriftliche Dissertation fast unbekannt.

Die Dissertation von H. HENDRIKSEN, *Syntax of the infinite verb-forms of Pāli*, Copenhagen 1944, versucht, weitgehend auf Sammlungen fußend, die für das *Critical Pāli Dictionary* angelegt wurden, den Gebrauch der infiniten Verbformen nicht nur im kanonischen, sondern auch im späteren Pāli zu be-

1 Richard PISCHEL, *Grammatik der Sanskrit-Sprachen*, Straßburg 1900. – Wilhelm GEIGER, *Pāli-Literatur und Sprache*, Straßburg 1916.

2 *Indian Linguistics* 13. 1953; zur Kasusyntax p. 2–68.

3 FRANKE, B.B. 16. 1890. 64–120 = *Kleine Schriften*. 120–176.

schreiben. Diese bisher einzige größere Monographie zur Verbalsyntax des Pāli enthält für die Kasuslehre wichtige Beobachtungen in den Kapiteln, die über *nomina agentis* und *nomina actionis* sowie über den Gebrauch der absoluten Kasus handeln.

Schließlich ist eine dritte Dissertation zu nennen: A. FAHS, Beiträge zur Syntax der Pāli-Sprache, Rostock 1963. FAHS behandelt die gesamte Syntax des Pāli, dabei entfallen auf die Kasuslehre 113 einspaltig beschriebene Seiten. Dieser sehr knappe Überblick fußt auf Material aus dem Majjhima-Nikāya, dem Dhammapada, aus Teilen der Theragāthā und Therīgāthā sowie ‚einigen hundert Seiten Jātaka‘⁴.

Als Grundlage für die vorliegende Arbeit wurde der Vinaya gewählt⁵. Dieser Text bietet nicht nur wie die bisher zu syntaktischen Untersuchungen herangezogenen Teile der kanonischen oder nachkanonischen Literatur erzählende Prosa oder Verse, sondern gewährt darüber hinaus Einblick in die Sprache der frühen Kommentatoren; in den Sikkhāpadas ist die wohl älteste Pāli-Prosa überhaupt erhalten. Diese Vielfalt des Stils, [13] die hier in einem geschlossenen Text größer ist als in anderen Teilen des Kanons, macht das sprachliche Material als Ausgangspunkt für eine syntaktische Untersuchung besonders geeignet. Bei der Darstellung der Erscheinungen der Kasussyntax, die sich im Vinaya finden, wurde Vollständigkeit angestrebt. Kasusformen von Pronomina, die als Konjunktionen fungieren, sind nicht aufgenommen. Ihre Bearbeitung ist Aufgabe der Satzsyntax. Ferner wurden Präpositionen nicht in dieser Arbeit dargestellt; sie sind weitgehend von den Lexika erfaßt. Eine detaillierte Ausarbeitung der beiden letztgenannten Gebiete der Syntax hätte zudem den Rahmen dieser Arbeit gesprengt.

Die übrige Pāli-Literatur wurde herangezogen, wenn dies zur Abrundung der Darstellung wünschenswert erschien. Die Verweise auf das Sanskrit wurden in der Regel allgemein gehalten⁶; eine vergleichende Syntax zu geben, ist nicht Aufgabe dieser Arbeit. Sie ist vielmehr als syntaktischer Kommentar zum Vinaya gedacht; ihr Ziel ist es in erster Linie, durch Beschreiben der Kasusfunktionen das Verständnis dieses oft recht schwierigen Textes zu fördern.

4 Die Arbeit von WIJESEKERA blieb FAHS unbekannt.

5 Khandhaka und Vibhaṅga; Parivāra wurde als ‚späte mātikā (Inhaltsangabe) ohne selbstständigen Wert‘ (GEIGER 7) beiseite gelassen. – Zur späten Abfassung des Parivāra siehe auch E. W. ADIKARAM, *Early History of Buddhism in Ceylon*, p. 86, HPL § 40–42.

6 Lediglich zur leichteren Orientierung wurde ständig auf die einschlägigen Darstellungen der Sanskrit-Syntax verwiesen.

Die Anordnung des Materials wurde daher nach praktischen Gesichtspunkten vorgenommen.

Erschwert wird jede grammatische Arbeit auf dem Gebiete der Pāli-Philologie immer noch durch die unvollkommene lexikographische Aufbereitung des sprachlichen Materials. Daher schien es zweckmäßig, in größerem Umfange auch auf die Konstruktion einzelner Verba und Nomina einzugehen, da diese nur selten von den Wörterbüchern verzeichnet werden.

Desiderat bleibt eine Untersuchung der Kasussyntax des späten Pāli, die, aufbauend auf bisher zusammengetragensem Material, besonders dem Problem der fortschreitenden Ausbreitung der Kasusumschreibungen nachzugehen hätte. Durch eine derartige Untersuchung würde die Grundlage für eine zusammenfassende Darstellung der Kasussyntax des Pāli geschaffen. [14]

Für die Anregung zu dieser Arbeit und für zahlreiche wertvolle Hinweise bin ich Herrn Professor G. BUDDRUSS zu Dank verpflichtet. Mein Dank gilt ferner den Herausgebern der Münchener Studien zur Sprachwissenschaft, Herrn Professor K. HOFFMANN und Herrn Dr. J. BECHERT, für ihre freundliche Bereitschaft, meine Arbeit in die Beihefte aufzunehmen. [15]

Der Nominativ

I. Der Nominativ als Kasus des Subjekts¹

A. In aktiven Sätzen.

§ 1) Geläufig ist die Verwendung des nom. als Kasus des Subjekts in aktiven wie passiven Sätzen.

Tena samayena buddho bhagavā Uruvelāyaṃ viharati Vin. 1.1.1

Zu der Zeit weilte der erhabene Buddha in Uruvelā.

B. In passiven Sätzen.

§ 2) In passiven Sätzen tritt das direkte Objekt des entsprechenden aktiven Satzes als Subjekt in den nom., während das Subjekt des aktiven Satzes als Agens im instr. oder gen. erscheinen kann.²

Ayaṃ vuccati Upāli saṃghasāmaggī Vin. 1.358.24

Dies, Upāli, wird Einheit des Saṃgha genannt.

Pure adhammo dippati dhammo paṭibāhīyati Vin. 2.285.5

Bevor der Adhamma aufleuchtet und der Dhamma beseitigt wird.

Lahuparivattaṃ kho cittaṃ vuttaṃ bhagavatā Vin. 1.150.12

Leicht veränderlich wurde das Denken vom Erhabenen genannt.

vgl. Vin. 3.22.11

C. Als Subjekt eines participium necessitatis.

§ 3) Die Konstruktion eines Satzes, dessen Prädikat ein participium necessitatis ist, entspricht der eines passiven Satzes³.

So bhikkhu bhikkhūhi yāvattatīyaṃ samanubhāsitaḥ Vin. 3.173.1

Der Mönch ist von den Mönchen bis zu drei Malen zu ermahnen.

1 VuSS § 13; RENOU, Gr. Skt. § 217.

2 Instr. § 113; gen. § 234.

3 Mehr Material bei HENDRIKSEN p. 11f., 124f.

Vyattena bhikkhunā paṭibaleṇa saṃgho ñāpetabbo Vin. 3.173.31

Ein erfahrener, fähiger Mönch soll beim Saṃgha beantragen.

Tena salākagāhāpakena bhikkhunā salākāyo vaṇṇāvaṇṇāyo katvā ekameko bhikkhu upasaṃkamitvā evaṃ assa vacanīyo Vin. 2.98.38ff. [16]

Durch den Mönch, der die Abstimmung leitet, ist, nachdem er die Stimmzettel verschiedenfarbig gemacht hat, jeder einzelne Mönch, nachdem er zu ihm gegangen ist, so anzureden.

vgl. Vin. 2.94.18; 2.264.4

§ 4) In diesen Sätzen muß die folgende Besonderheit beachtet werden: Wenn das part. nec. durch mehrere Absolute, die ein Akkusativobjekt bei sich haben¹, von seinem Subjekt getrennt wird, so wird dieses mit dem ihm zunächst stehenden Absolutiv konstruiert, d.h. es tritt in den acc.²

Tena gilānena bhikkhunā ekaṃ bhikkhuṃ upasaṃkamitvā ekaṃsaṃ uttarāsaṃghaṃ karitvā ukkuṭikaṃ nisīditvā añjaliṃ paggaheṭvā evaṃ assa vacanīyo Vin. 1.120.19f. Durch den kranken Mönch ist ein Mönch, nachdem er zu ihm gegangen ist, das Obergewand über eine Schulter gelegt, sich niedergehockt und die Hände zusammengelegt hat, so anzureden.

Tena bhikkhunā sambahule bhikkhū upasaṃkamitvā ekaṃsaṃ uttarāsaṃghaṃ karitvā vuḍḍhāṇaṃ bhikkhūnaṃ pāde vanditvā ukkuṭikaṃ nisīditvā añjaliṃ paggaheṭvā evaṃ assu vacanīyā Vin. 3.196.35ff.

Durch diesen Mönch sind mehrere Mönche, nachdem er zu ihnen gegangen ist, das Obergewand über eine Schulter gelegt, die Füße der alten Mönche verehrt, sich niedergehockt und die Hände zusammengelegt hat, so anzureden.

Weitere Belege finden sich: Vin. 1.46.34; 1.57.4; 3.149.33; 3.196.25; 4.330.10; 4.319.5

Wenn diese Regel auch für Sätze, deren Prädikat ein Partizip ist, gilt, so liegt in dem folgenden Satz in E° eine Verderbnis vor.

Saṃghassa khādaniye bhāṇīyamāṇe sabbesaṃ paṭivise āharitvā [17] *upanikkhittā honti* Vin. 3.60.15f.

1 Dies entscheidet, ob acc. oder nom. gesetzt wird. HENDRIKSEN, p. 124f. hat dieses Kriterium nicht erkannt; er nimmt vielmehr an, daß nur die Entfernung subj. – part. nec. entscheidend sei.

2 Hat keines der Absolute ein Akkusativobjekt bei sich, bleibt der nom.: *ayaṃ dhammo sakkatvā garukatvā pūjetvā yāvajīvaṃ anatikkamanīyo* Vin. 4.52.17 (HENDRIKSEN p. 125).

Nachdem dem Saṃgha Speise zugeteilt worden war, wurden allen die Anteile, nachdem sie hingebracht waren, niedergelegt.

Der acc. *paṭivise* in E^e ist mit N^e, C^e in den nom. *paṭivisā* zu korrigieren; die Endung des acc. pl. *-e* erklärt sich wohl als Perseveratio aus dem vorangehenden *khādaniye bhājjīyamāne*. Diese Annahme wird durch unmittelbar folgendes *bhikkhuno paṭiviso āharitvā upanikkhitto hoti* Vin. 3.60.23 gestützt¹.

§ 5) Im folgenden Satz ist das Objekt im acc. des part. conj., das den Agens eines part. nec. bildet, zugleich als Subjekt des part. nec. zu verstehen.

Kaṇḍupaṭicchādīṃ pana bhikkhunā kārayamānena pamāṇikā kāretabbā Vin. 4.172.11

Durch einen Mönch, der einen Verband für eine Hautkrankheit macht, ist dieser nach Maß zu machen.

Ob auch der folgende Satz hierher zu stellen ist, läßt sich nicht entscheiden, da *cīvara-* nt. ist.

Cīvaraṃ rajantena sādhukaṃ saṃparivattakaṃ saṃparivattakaṃ rajitabbaṃ Vin. 1.50.9f.

Durch einen (Mönch), der ein Gewand färbt, ist dieses unter sorgfältigem, ständigem Herumdrehen zu färben.

§ 6) Mitunter ist der Subjektsnominativ des part. nec. aus dem Zusammenhang zu ergänzen.

Yadi saṃghassa pattakallaṃ itthannāmo āgaccheyyā ti. āgacchāhīti vattabbo Vin. 1.95.1f.

„Wenn es dem Saṃgha gut scheint, möge N. N. kommen“. „Komm“, ist er anzureden.

Subjekt zu *vattabbo* ist *itthannāmo*. Im Bhikkhunīkhandhaka steht das fem. in der entsprechenden Formel: Vin. 2.273.5 *āgacchāhīti vattabbā*.

Āpattiyo ca pariggahitāyo honti kulāni ca pariggahitāni honti, ettakāhi āpattihi ettakesu kulesu ārocetabbo Vin. 4.31.31f. [18]

Die Vergehen sind abgegrenzt und die Familien sind abgegrenzt: aufgrund dieser Vergehen, in diesen Familien ist (der Mönch) zu nennen.

1 Auch HENDRIKSEN p. 125 vermutet in *paṭivise* eine Verderbnis.

Dieser Satz, der erklärt, daß nur über bestimmte Vergehen eines Mönchs zu einem bestimmten Personenkreis gesprochen werden darf, hat, wie der Kontext deutlich macht, *bhikkhu* als Subjekt. Mit der Lesart von C^{e1} – *ārocetabbā* –, die *āpatti* als Subjekt voraussetzt, ergibt sich kein sinnvoller Text.

Ye manussā ... te upasaṃkamitvā evaṃ assu vacanīyā: ... iti. na vattabbā detha me ... Vin. 3.253.5ff.

Welche Leute ..., die sind, nachdem man zu ihnen gegangen ist, so anzureden: „...“. Nicht sind sie anzureden: „gebt mir ...“.

E^e liest mit den Hss. A, B *vattabbo*; Hs. C, Sp. 721.21, N^e lesen *vattabbā*. Da die Anrede in der direkten Rede an mehrere Personen gerichtet ist, kann nur der pl. *vattabbā* richtig sein.

In unpersönlichen Sätzen steht das Neutrum des part. nec.

Siyā ti 'ssa vacanīyaṃ Vin. 2.93.28 = 2.99.25f.

Man soll „ja“ sagen.

Weitere Beispiele finden sich: Vin. 1.46.20; 1.94.36; 3.212.14; 4.69.33; 2.273.1

D. Der Nominativ als Subjekt eines Absolutivs.

§ 7) Das Subjekt eines Absolutivs ist in der Regel mit dem des verbum finitum identisch².

Aññātaro puriso corikaṃ katvā palāyitvā bhikkhūsu pabbajito hoti Vin. 1.75.18f.

Ein Mann, der einen Diebstahl begangen und sich versteckt hatte, wurde Mönch.

Beispiele, in denen das Subjekt des verbum finitum von dem des Absolutivs verschieden ist, bringt HENDRIKSEN a.a.O. [19] nicht bei³. Aus dem Vinaya läßt sich anführen:

No ce labhetha, so bhikkhave gilāno bhikkhu mañcena vā pīṭhena vā saṃghamajjhe ānetvā uposatho kātabbo Vin. 1.120.27f. = 1.121.37f.; 1.161.8f.

1 Zitiert in N^e.

2 Material bei HENDRIKSEN p. 128.

3 Die beiden von HENDRIKSEN p. 129 angeführten Vergleiche, in denen Subjekt des Absolutivs und Subjekt des verbum finitum verschieden sind, können nur bedingt hierher gestellt werden.

Wenn man (die Reinheitserklärung) nicht erhält, ist die Uposatha-Feier zu begehen, nachdem, ihr Mönche, der kranke Mönch mit einem Bett oder einem Stuhl zum Saṃgha gebracht ist.

Wenn man an die Stelle des Absolutivs einen Hauptsatz setzen würde, träte statt *ānetvā* das part. nec. *ānetabbo* ein. Als weiteres Beispiel läßt sich anführen:

Tena bhikkhave bhikkhunā yattha bhikkhū paṭikkamanti upaṭṭhānasālāya vā maṇḍape vā rukkhamaṇḍale vā, so deso sammajjitvā pāṇiyaṃ paribhojaniyaṃ upaṭṭhāpetvā āsanaṃ paññāpetvā padīpaṃ katvā nisīditabbaṃ Vin. 1.125.15–18 V.T. 1.281: „Let that Bhikkhu, O Bhikkhus, sweep the place which the Bhikkhus used to frequent, the refectory, or hall, or place at the foot of a tree; let him (then) provide water and food, prepare seat, put a lamp there, and sit down“.

Zu *so deso* bemerkt Sp. 1062.32 *taṃ desaṃ sammajjitvā upayogathe paccattaṃ*, diesen Ort gefegt habend; der nom. steht im Sinne des acc.: – Doch ist wie im vorhergehenden Beispiel aufzulösen *so deso sammajjitabbo*², die Annahme eines ‚Kasustausches‘ ist zu meiden.

Bhikkhu ānetvā und *so deso sammajjitvā* lassen sich als eine Art absolute nom. verstehen³.

Da sehr selten das Subjekt eines Absolutivs von dem des verbum finitum verschieden ist, sei auf ein weiteres [20] Beispiel aus dem Mhvs. hingewiesen.

*Tassa mātāmaho mātu maṇipallankaṃ uttamaṃ
datvā kālakato nāgo mātulena tato hi so
ahosi bhāgineyyassa saṃgāmo paccupaṭṭhito* Mhvs. 1.50f.

„His mother’s father had given to his mother a splendid throne of jewels, the nāga had died and therefore this war of nephew with uncle was threatening“ (GEIGER).

Mit der schwierigen Textherstellung dieses von der Überlieferung stark entstellten Verses setzt sich GEIGER in der Einleitung zu seiner Ausgabe ausführlich auseinander⁴. Sachliche Erwägungen schließen die Richtigkeit der Überlie-

1 N: Statt „water and food“ muß es heißen „Gebrauchswasser“, vgl. B.D. 4.166 „drinking water and water for washing.“

2 Vgl. Vin. 1.118.6f.

3 OERTEL, Syntax p. 40f.

4 Mhvs p. L.

ferung *kālakatā nāgī*¹ aus; allein das maskuline *nāgo*² kann richtig sein. Das Subjekt des Absolutivs ist von dem des Verbs des Hauptsatzes verschieden.

II. Der prädikative Nominativ

A. Als Prädikatsnomen im Nominalsatz.

§ 8) Der nom. ist der Kasus des Prädikatsnomen im Nominalsatz. Subjekt und Prädikatsnomen kongruieren in Kasus, Genus und Numerus³.

Kativasso si tvaṃ bhikkhū ti. ekavasso ahaṃ bhagavā ti Vin. 1.197.3

Wieviele Jahre bist du (ordiniert), Mönch? – Ein Jahr bin ich (ordiniert), Erhabener.

Sundaro āvuso piṇḍapāto, bhuñjāhīti Vin. 4.83.32f.

Vorzüglich, Herr, ist die Speise, iß!

Das Verb *atthi* wird nur dann regelmäßig gesetzt, wenn das Subjekt nicht bezeichnet ist.

Samagga 'ttha bhaginiyo ti. sace samagga 'mhāyyā ti bhaṇanti ... Vin. 4.52.11

Seid ihr vollzählig, Schwester? Wenn sie „wir sind vollzählig, Herr“ sagen ... [21]

Weitere Beispiele finden sich: Vin. 4.59.14; 4.203.29; 4.227.28f.

In parenthetischen Nominalsätzen wird das Verbum *atthi* nicht gesetzt, wenn das Prädikatsnomen ausgedrückt ist⁴.

Tena samayena buddho bhagavā Anupiyāyaṃ viharati – Anupiyaṃ nāma Mallānaṃ nigamo – tena kho pana samayena ... Vin. 2.180.1f.

Zu der Zeit weilte der Erhabene Buddha in Anupiyā – Anupiya mit Namen ist ein Marktflecken der Mallas –. Zu der Zeit nun ...⁵

1 So oder ähnlich lesen die meisten Handschriften.

2 So Ṭ, E 2.

3 Zu Besonderheiten der Kongruenz § 9. – N: A. BREUNIS, *The Nominal Sentence in Sanskrit and Middle Indo-Aryan*. *Orientalia Rheno-Traiectina* 35, Leiden 1990; G. GREN-EKLUND, *A Study of the Nominal Sentence in the Oldest Upaniṣads*. Uppsala 1978.

4 Vgl. auch den § 14 zitierten parenthetischen Nominalsatz Vin. 2.299.4f.

5 Zur Ortsnamenparenthese vgl. SEN § 216. – N: O. v. HINÜBER, *Hoary Past and Hazy Memory*. *JLAS* 29.2 2006 [2009], p. 1–17, bes. p. 6ff. Bereits H. LÜDERS, *The Manikiala Inscription*. *JRAS* 1909, p. 645–666, besonders p. 650 Anm. 1 = Kleine Schriften. 325 Anm. 1 hat beiläufig auf eine Ortsnamenparenthese im späten Pāli hingewiesen.

Nach der oben formulierten Regel steht daher *atthi* in der folgenden Parenthese.

... *amhākaṃ bhagavato kāle – Videharaṭṭhamajjhe Pabbataṭṭhaṃ nāma atthi, tattha Dhammakonḍaṃ nāma nagaraṃ – tasmiṃ nagare seṭṭhiputto hutvā abhinibbatta* Pj. II 26.22f.

... zur Zeit unseres Erhabenen – im Reiche Videha liegt das Reich Pabbata, dort ist eine Stadt mit Namen Dhammakonḍa – in dieser Stadt wurde er als Sohn eines Bankiers wiedergeboren.

B. Zur Kongruenz des Prädikatsnomen und des Subjekts¹.

§ 9) Besteht das Subjekt aus mehreren Substantiven, die im Singular oder Plural stehen mögen, so tritt das Prädikatsnomen in den Plural².

Aññatarassa brāhmaṇassa navā ca tilā navañ ca madhuṃ uppannā honti Vin. 1.212.28f.

Ein Brahmane hatte frisches Öl und frischen Met bekommen.

Manussānaṃ mañcaṃ pi pīṭhaṃ pi cammonaddhāni honti cammavinaddhāni Vin. 1.194.1f.

Die Leute besaßen Bett und Stuhl, die mit Leder bezogen, [22] mit Leder bespannt waren³.

Nach *ubha-* ‚beide‘ steht der Plural⁴.

Ubho vā nisinnā honti ubho vā nipannā Vin. 3.189.7

Beide haben sich niedergesetzt oder beide haben sich niedergelegt.

Das Prädikatsnomen steht dagegen im Singular, wenn es vor den Subjekten steht, oder wenn eine *constructio ad sensum* vorliegt.

Dinnaṃ idaṃ saṃghena ticīvaraṃ ca patto ca gilānupaṭṭhākānaṃ Vin. 1.304.14f.
Gegeben sind durch den Saṃgha diese drei Gewänder und die Almosensschale den Krankenpflegern.

1 AIS p. 87f.; VuSS § 94f.; RENOU, Gr. Skt. § 369f.

2 Eine Genusregel läßt sich aus der geringen Zahl der mir vorliegenden Beispiele nicht ablesen.

3 Ein Beispiel für diese Kongruenz im acc. bietet Vin. 2.150.29 *addasāsum ... bahuṃ uṇṇaṃ pi colaṃ pi vākaṃ pi tiṇaṃ pi paṇṇaṃ pi chaḍḍitāni* ‚sie sahen viel Wolle, Stoff, Borke, Gras und Blätter, die weggeworfen waren‘. – Beachte *bahuṃ*, aber *chaḍḍitāni*.

4 GEIGER § 114.2.

Bis heute herrscht ein deutlicher Mangel an Untersuchungen zur Syntax des Mittelindischen und damit auch des Pāli. Allein diese Tatsache rechtfertigt es, eine vor mehr als einem halben Jahrhundert verfaßte, nur nach einer maschinenschriftlichen Vorlage veröffentlichte Dissertation in neuer Gestalt wiederum zugänglich zu machen, die zudem seit vielen Jahren vergriffen und auch antiquarisch kaum zu beschaffen ist.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht der Gebrauch der Kasus in der Prosa des Vinayaṭīka, die zum Zeitpunkt der Wahl des Themas für die Dissertation nicht ganz zutreffend innerhalb der kanonischen Theravāda-Literatur als besonders alttümlich angesehen wurde. Dieser Irrtum wird jedoch durch den ständigen Blick auf das von H. O. de Alwis Wijesekera in seiner Londoner Dissertation von 1936 (gedruckt 1993) aus dem Suttaṭīka zusammengetragene Material weitgehend ausgeglichen.

Der Nachdruck bot zugleich die Gelegenheit für eine Überarbeitung, die sich jedoch weitgehend auf Hinweise auf inzwischen erschienene Literatur beschränkt, und für eine erhebliche Erweiterung der Indices. Ganz neu hinzugekommen sind ein Sachindex sowie Verzeichnisse derjenigen Stellen, an denen von der Übersetzung von T. W. Rhys Davids und H. Oldenberg in den „Vinaya Texts“ oder von I. B. Horner in „The Book of Discipline“ abweichende Textdeutungen vorgeschlagen werden.

Der eigentliche Text der Dissertation ist unverändert übernommen, wobei jedoch erkannte Druckfehler, sehr gelegentlich auch Fehlübersetzungen, berichtigt und die „Addenda et Corrigenda“ des Originaldruckes eingearbeitet sind. Auf eine durchgreifende Neubearbeitung wurde verzichtet, um das Erscheinen des Neudrucks nicht in eine unbestimmte Zukunft zu verschieben.

